

# Auch Brauchtum benötigt ab und zu frischen Wind

Doris Wildgrube bevorzugt moderne Traditionspflege

Sie war vor einigen Tagen die optisch auffallendste Teilnehmerin der 9. Erzgebirgischen Mundarttage in Pöhla: Doris Wildgrube. Die Elektroingenieurin betreibt einerseits ein Büro für Energieberatung im Vogtland und ist andererseits sehr in Sachen Mundart- sowie Traditionspflege engagiert. Sie berichtet von Erfolgen, von denen man im Erzgebirge noch ein gutes Stück entfernt scheint. Lars Rosenkranz hat mit ihr gesprochen.

**Freie Presse: Frau Wildgrube, jeder, der Sie bei den Mundarttagen erblickt hat, fragt automatisch nach Ihrer Herkunft und Ihrer Kleidung ...**

**Doris Wildgrube:** Ich komme aus Schöneck. Und ich trage eine typische Festtracht aus dem Kernvogtland. Man erkennt das vor allem an der Buckelhaube und insbesondere am Haubenfleck.

**Das ist das bestickte Oval am Hinterteil der Haube?**

Ja, ganz genau. Das war früher sozusagen der Standesanzeiger: Je mehr Gold- oder Silberstickerei und Zier, desto höher der Wohlstand der Trägerin.

**Wo haben Sie denn das Schmuckstück her? Ist es geerbt?**

Nein. Das habe ich mir selbst gemacht – aus Seide, Moiree-Band, Plauener Spitze und stabilem Material für die Einlagen.

**Sie stellten sich als Gast-Autorin von vogtländischen Mundartge-**



Doris Wildgrube aus Schöneck ist Autorin von Dichtungen und Erzählungen in vogtländischer Mundart. Sie trägt auch gern traditionelle Tracht.

FOTO: LARS ROSENKRANZ

**schichten vor. Gibt es bei Ihnen zu Hause auch so etwas wie das Treffen im Erzgebirge?**

Ja. Wir haben Mundart-Stammtische und organisieren auch alle zwei Jahre Mundarttage. Beides läuft fast genauso wie hier.

**Also das bedeutet wahrscheinlich, dass es etliche ältere engagierte Heimatfreunde, aber viel zu wenig Nachwuchs gibt?**

Ja, leider. Aber ich kann dennoch sagen, dass wir in der Sache schon Erfolge verzeichnen können. Vor allem hält man bei uns weniger krampfhaft an den ganz alten Konventionen fest und lässt auch zeitgemäße Entwicklungen zu. Damit ist es schon ein paar Mal gelungen, die Jugend in Mundartprojekte einzubinden.

„Man muss Experimente zulassen. Sitten und Bräuche ändern sich nun einmal.“

**Doris Wildgrube** Gast-Autorin der 9. Erzgebirgischen Mundarttage

**Zum Beispiel?**

Eine Gruppe jugendlicher Bläser hatte zum Brezel-Brass in die Vogtlandbibliothek Plauen eingeladen. Dazu haben sie Folklore-Klassiker modern arrangiert. Und dann gab's Mundart-Literatur dazu. Das kam unheimlich gut an, gerade bei den Jüngeren. Der Lesesaal war voll.

**Was ist Ihr Rezept für die Förderung des Nachwuchses?**

Man muss Experimente zulassen. Die Mundart an sich ist das Verbindende mit Bestand – aber Sitten und Gebräuche ändern sich nun einmal. Das muss in die Traditionspflege einfach mit eingehen. So wird sie lebendig und auch wieder nachvollziehbar.

**Gibt es eigentlich für die vogtländische Mundart auch so eine traditionelle „Über-Figur“ wie Anton Günther im Erzgebirge?**

Ja. Das ist Friedrich Barthel aus Falkenstein. Er hat uns sowohl wissenschaftliche Arbeiten über die vogtländische Mundart als auch einen großen Schatz von Mundartliteratur hinterlassen.